



seit 1558

„Inklusion in der Kommune: empirische Ergebnisse einer Studie zur Qualität des Gemeinsamen Unterrichts in der Stadt Jena“

Stefanie Czempiel, Bärbel Kracke,
Ada Sasse und Sabine Sommer

Weimar, 5.4.2014

Überblick

- Blick auf die Stadt
- Blick auf zwei Schulen



1. Ziel der Expertise

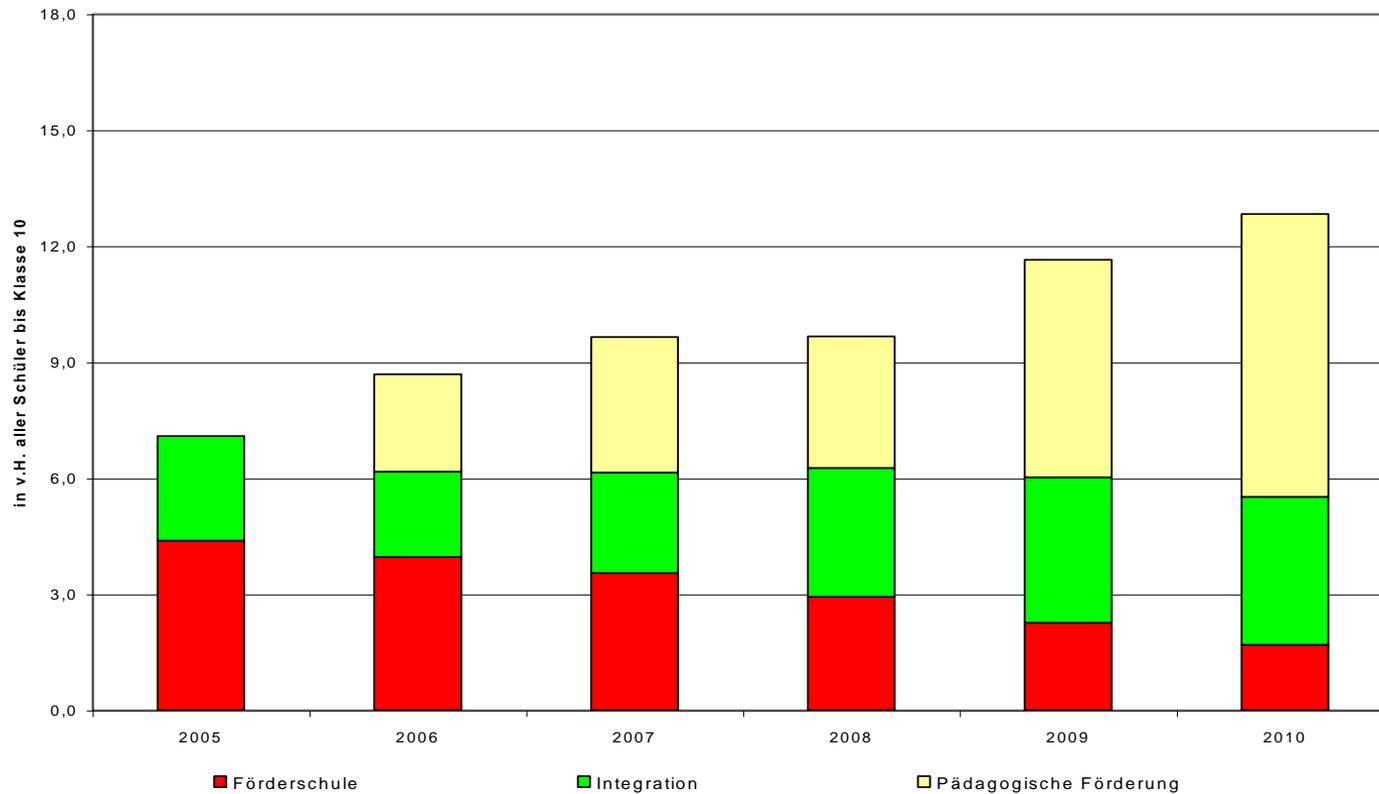
1. Inwiefern gelingt die gemeinsame Unterrichtung von Schüler/innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf? (z.B. Schülerorientierung, Individualisierung, Differenzierung)
2. Inwiefern gelingt die professionelle Kooperation im Rahmen der Schule als lernender Organisation? (Bildungspolitische Integrationsorientierung, pädagogische Kompetenz, Akzeptanz zieldifferenten Lernens, Pädagogische Integrationsorientierung)
3. Inwiefern gelingt die professionelle Kooperation mit Akteuren außerhalb der Einzelschule? (Vernetzung mit den in der Kommune vorhandenen Institutionen und Ressourcen)?

2. Vorgehen

- Projektzeitraum: August 2011 bis März 2014
- Leitfadengestützte Interviews mit Schulleiter/innen, Lehrer/innen, Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen, Eltern, Schüler/innen, Schulträger und Schulaufsicht (n = 137)
- Unterrichtsbeobachtung an 26 Jenaer Schulen (n = 239)
- Fragebogenbefragung von 175 Lehrer/innen und 26 Sonderpädagog/innen
- Fragebogenbefragung von Schulsozialarbeiter/innen (n = 6)

3. Gemeinsamer Unterricht in Zahlen

Die Entwicklung sonderpädagogischer und pädagogischer Förderung seit dem Schuljahr 2005/2006 in der Stadt Jena



4.1.1 Unterricht - Quoten

- Gemeinsamer Unterricht:
Gemeinschaftsschulen > Grundschulen > Gymnasien
- Inklusionsquoten sinken bei Grundschulen und Gymnasien und steigen bei Gemeinschaftsschulen

Anteil der Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Schulart	Schuljahr 2011/2012	Schuljahr 2012/2013
Grundschule	3,8 %	3,3 %
Gemeinschaftsschule	5,3 %	5,4 %
Gymnasium	0,5 %	0,2 %

4.1.1 Unterricht

1. Empfehlung:

- Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf in allen Schulen wohnortnah aufnehmen und unterrichten
- Schulträger und Schulamt initiieren gemeinsame Schulleitertreffen aller Schularten: Austausch über Erfahrungen und Diskussion guter Beispiele im Gemeinsamen Unterricht

4.1.2 Unterricht – Umgang mit Heterogenität

- Umgang mit Verschiedenheit stellt für Erwachsene eine größere Herausforderung als für Schüler/innen dar.

4.1.2 Unterricht – Umgang mit Heterogenität

Schulleiter/in einer Grundschule

„Das waren auch die größten Bedenken, die wir hatten eigentlich. Wie gehen die Kinder miteinander um? Akzeptieren die sie auch? ... Das wurde sofort zerstreut. Die haben sie aufgenommen und geknuddelt und haben sie wirklich auch als gleichrangig behandelt und ihre Schwächen akzeptiert. Das einzige Problem waren wir, wir Erwachsene, weil wir es nie gelernt haben, damit umzugehen.“

4.1.2 Unterricht

2. Empfehlung:

- Schulleitung organisiert Austausch zum Abbau von Hemmschwellen und Ängsten, zum Aufbau von Handlungssicherheit.
- Schulleitung initiiert für Kollegium Fortbildungsmodule zu konkreten Förderschwerpunkten sowie dem pädagogischen Umgang damit.

4.1.3 Unterricht – Routinen beim Übergang

- Professionelle Routinen und Rahmenbedingungen für Gemeinsamen Unterricht entwickeln sich erst mit der Aufnahme von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Pädagogischer Erfolg im Gemeinsamen Unterricht motiviert zu seiner Ausweitung.

4.1.3 Unterricht

3. Empfehlung:

- Alle Schulen bemühen sich in der Regel ein Jahr vor dem Übergang gezielt um die Aufnahme von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Die Vorbereitung und Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts wird durch das Schulamt begleitet und mit Fortbildungen unterstützt.

4.2.1 Interne Kooperation

Lehrer/in einer weiterführenden Schule

„Im Matheunterricht habe ich die Sonderpädagogin. Mit ihr treffe ich mich einmal in der Woche und dort bereden wir alles, was wir in der kommenden Woche machen. Da lerne ich sehr, sehr viel. (...) Sie hat einen anderen Blick. Sie hat mehr ihre Schüler im Blick, die sie betreut. Sie hat einen Blick, wie man es noch anschaulicher, anfassbarer gestalten kann. Meist übernehme ich es für alle, weil es mir gefällt.“

4.2.1 Interne Kooperation

4. Empfehlung:

- Alle Schulen etablieren verlässliche Zeiträume und Verfahren zur Unterrichtsvorbereitung im Team.
- Verantwortung für Teamabsprachen liegt bei den Schulleiter/innen der Grund- und weiterführenden Schulen sowie den Schulleitungen der Förderzentren.

4.2.2 Interne Kooperation

5. Empfehlung:

- Personelle Ressourcen nutzen, damit unterschiedlich kompetente Schüler/innen miteinander lernen können.
- Erwachsene kooperieren bei der Vorbereitung der Lernumgebung und im Unterricht.
- Schulträger und Schulen schließen - unter Mitwirkung des Schulamtes – Leistungsvereinbarungen über den Einsatz personeller Ressourcen im Unterricht.

4.2.3 Interne Kooperation - Kommunikation

- Nur an wenigen Schulen existieren Strukturen und Verfahren, um das Wissen von Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen und Eltern in die Unterrichtsgestaltung einfließen zu lassen.

4.2.3 Interne Kooperation

6. Empfehlung:

- Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen und Eltern treffen sich mit den Lehrer/innen sowie dem/der Schüler/in mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu „Lern- bzw. Entwicklungsgesprächen“.
- Lernfortschritte, nächste Ziele und Veränderungen in der Lernumgebung und im Unterricht werden thematisiert.

5. Ausblick

- aktuell: Rückmeldung der **Schulportraits**
- Ausgangspunkt für individuelle Schulentwicklung
- Schulentwicklung durch Unterrichtsentwicklung
- Kooperation mit Schulamt und ThILLM,
einzelne Fachschaften als „Vorreiter“ in der Schule

